

zu erforschen. Einen guten Einstieg hierzu bot das Murrhardter Symposium »Glashütten im Mainhardt, Murrhardter und Welzheimer Wald« im November 1991.

Zusammengefaßt: Der Fachmann darf heute schon gespannt sein auf Band 2 der Reihe »Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland«. Band 1, am Ende noch mit einem Personen- und Ortsregister ausgestattet (S. 473f.), kann jedenfalls als voller Erfolg gewertet werden.

Der Dank gebührt allen Autoren und Mitarbeitern, die am Gelingen dieses Werkes Anteil hatten.

*G. Reinhold*

Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg / hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg u. Hohenzollern u. dem Förderkreis für die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden. – Stuttgart: Theiss, 1990. – 374 S.: 271 Ill.

Als neunter Band der Reihe »Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg« findet diese jährliche Berichterstattung für das Jahr 1989 ihre Fortsetzung. Auf 374 Seiten berichten Archäologen der Landesdenkmalämter und Universitäten über die 1989 stattgefundenen archäologischen Untersuchungen im Lande.

Die 90 Kurzberichte decken ein Spektrum ab, das vom Paläolithikum bis ins Mittelalter reicht. Damit soll in erster Linie der breiten Öffentlichkeit ein Einblick in die Tätigkeit der Landesarchäologen gewährt werden, womit auch gleichzeitig einem steigenden Interesse an der Geschichte unseres Landes Rechnung getragen wird. Die beiden Aufsätze über montanarchäologische Untersuchungen im südlichen Schwarzwald und über Pflanzenfunde aus einem mittelalterlichen Dorf in Renningen zeigen, daß sich auch die Archäologen bei ihrer Arbeit längst naturwissenschaftlicher Methoden bedienen, um zu neuen Forschungsergebnissen zu gelangen.

Verwiesen sei besonders auf den neuen Fund von zwei aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends stammenden hölzernen Scheibenrädern, die bei Grabungen im Federseemoor bei Bad Buchau entdeckt wurden. Sie zählen nach Aussagen des Ausgräbers »zu den ältesten großen Scheibenrädern« der Welt.

Von nicht geringerem Interesse für die Wissenschaft sind aber auch die Grabungsergebnisse aus römischen Siedlungsplätzen, die in der Berichterstattung einen ausführlichen Niederschlag erfahren. Ganz erstaunlich ist hierbei die Entdeckung eines Mithräums in einem römischen Gutshof bei Mundelsheim. Dem Archäologen zufolge handelt es sich um das erste bisher bekannte Mithräum, das in einer solchen Anlage gefunden werden konnte.

Auffällig ist, daß einem lange etwas stiefmütterlich behandelten Bereich, der Archäologie des Mittelalters, immer breiterer Raum gegeben wird, was der Bedeutung des Faches durchaus zusteht.

*H.-D. Bienert*

#### 4. Landeskunde

Joachim Hahn: Synagogen in Baden-Württemberg. Stuttgart: Theiß, 1987. 127 S., Abb. Dieses anschauliche, vom Innenministerium des Landes Baden-Württemberg herausgegebene Bändchen sei jedem Leser, der sich mit der Geschichte des Judentums befaßt, in mehrfacher Hinsicht empfohlen.

In vielen Bildern und genauen Beschreibungen entsteht ein lebendiger Eindruck vom Umfang und Aussehen der Synagogen, die im südwestdeutschen Raum existierten. Die genaue Datierung der Aufnahmen macht es möglich, sich das ursprüngliche Aussehen vorzustellen und mit dem heutigen Grad der Nutzung der Gebäude zu vergleichen, soweit sie nicht in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 restlos zerstört wurden. Welches Ausmaß dieser Wandalismus erreicht hatte, das belegen diese Bilder eindrucksvoll.

Etliche andere ehemalige Synagogen existieren noch, vom Gebäudekomplex her gesehen, weil sie längst vor 1933 für eine andere Nutzung (z. B. als Kirche oder Rathaus) bestimmt worden waren. Der Hintergrund hierfür war die bereits um 1850 einsetzende starke Auswanderungswelle nach Amerika. Diese Abwanderung aus den dörflichen Gebieten entvölkerte viele uralte jüdische Gemeinden (vgl. hierzu den Aufsatz des Direktors des Stadtarchivs der Stadt Stuttgart über »Das wechselvolle Schicksal der Juden in Südwestdeutschland vom Mittelalter bis in unsere Zeit«, in »Lehren und Lernen«/4/91).

Dankbar kann der Leser die beachtlichen Anstrengungen zur Kenntnis nehmen, alte Synagogen als Bau wieder zu renovieren und ihren Gebetraum in liebevoller Arbeit in der ursprünglichen Farbigkeit wiederherzustellen. Mit Geldern der Landesregierung und des Landesdenkmalamtes gelang es, in Sulzburg, Wallhausen-Michelbach, Freudental, Hechingen und Kippenheim Synagogen instandzusetzen. Weitere Projekte in Hemsbach, Eppingen, Braunsbach wurden und werden bezuschußt.

Kluge Überlegungen zum Denkmalwert und zur Denkmalpflege von Synagogen schließen sich an. Welche Nutzung sollen die oft kleinräumigen Synagogen erfahren, wenn die eigentlichen Benutzer, die Juden des jeweiligen Ortes, nicht mehr existent sind? Daß es sich in diesem Fall nicht nur um vordergründige Nutzung handeln kann, wird deutlich, wenn zu recht an die alte jüdische Weisheit erinnert wird: »Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung.«

*R. Königstein*

Gerhard Taddey: Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall. – Sigmaringen: Thorbecke, 1992. – 376 S., Abb., 2 Stammtf. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 36)

Ein »kleines Jerusalem« ist in keinem Ort des Landkreises Schwäbisch Hall in den vergangenen Jahrhunderten entstanden – obwohl immer wieder Menschen jüdischen Glaubens sich mit herrschaftlicher Erlaubnis hier niederließen. Gerhard Taddeys Anliegen ist es, mit seinem neuen Buch eine »nachprüfbare Basis« für hiesige jüdische Lebensverhältnisse zu liefern und »unbeweisbare Klischees« zu widerlegen.

Der Autor bringt Licht in Anzahl und Herkunft jüdischer Bewohner und in ihre weitverzweigten Familienverbindungen und schafft Klarheit über die jüdischen, meist kläglichen Vermögensverhältnisse. Die Wohnbedingungen und steuerlichen Belastungen sind ebenso Gegenstand seiner Untersuchung wie die Erwerbsmöglichkeiten, denen Juden nachgingen; in Ansätzen zeigt er, wer jüdische Interessen unterstützte und wer sie bekämpfte. Jeder der drei behandelten Zeitabschnitte – Juden in Franken im Heiligen Römischen Reich, im Königreich und im Volksstaat Württemberg und unter der Herrschaft des Nationalsozialismus – verfügt über eine allgemeine, informative Einführung. Für diese Zeiträume wurde das Material ortsbezogen geordnet, so daß jede Gemeinde, in der es in den vergangenen Jahrhunderten jüdische Bewohner gab, hier eine Chronik finden kann.

Taddey breitet eine enorme und detaillierte Fülle von Informationen vor dem Leser aus; nach der Lektüre von »Kein kleines Jerusalem« kann man sich kaum vorstellen, daß es noch irgendwo Akten zum Thema gibt, die der Autor nicht erfaßt hat. Ergänzt wird das umfangreiche Buch durch zahlreiche Abbildungen von Stätten, an denen jüdisches Leben Spuren hinterlassen hat: Ortspläne, Wohnhäuser, Synagogen und Friedhöfe.

Beeindruckt durch diese Fülle, bemerkt der Leser erst nach einer Weile, daß der Autor es vorsichtig vermeidet, Stellung zu den gefundenen Tatsachen zu beziehen. Seine Position besteht am ehesten darin, daß er keine Ursachen zu finden vermag, warum Juden immer wieder Anklagen, Verfolgungen und Ausweisungen ausgesetzt waren. So betont er etwa, daß der Anteil jüdischer Delinquenten niedriger, beziehungsweise keinesfalls höher lag als der prozentuale Anteil der Juden an der Bevölkerung. Nach der Lektüre des Buches bleibt das Gefühl zurück, nicht verstanden zu haben, was die Verfolger und Widersacher der Juden jahrhundertlang zu ihrem Tun veranlaßt hat. Woher rührten die Feindseligkeit und das schwelende Mißtrauen?